

nicht sicher war, dass die Destillen für den reibungslosen Nachtbetrieb bereit waren.

Und im Morgengrauen war er stets wieder hier gewesen, um die Früchte all der Arbeit zu kosten und zu genießen – die sorgfältig ausgesuchten Botanicals, die Wahl des reinsten Wassers und perfekten Alkohols.

Zusammen ergaben sie den Cherringham Gin – den besten in den Cotswolds, wie die in Hülle und Fülle gewonnenen Preise und Goldmedaillen bewiesen!

*Wie schnell sich die Dinge ändern*, dachte er, als er seine Arbeitstasche von der Rückbank nahm und zum Haupteingang ging.

*Und nicht nur hier in der Brennerei, sondern überall.*

Nichts war sicher, nichts vorbestimmt. Anscheinend hielt sich das Leben nicht mehr an die Spielregeln.

Er blickte hinüber zum Hauptgebäude, das beinahe vierzig Jahre lang sein zweites Zuhause

gewesen war. *So viele schöne Erinnerungen.*

Im frühabendlichen Sonnenlicht schimmerte die umgebaute alte Mühle in warmen Farben; ihr hoher Schornstein wirkte rostrot vor den Eichen und Kastanien, die das Gebäude umgaben.

Von außen betrachtet hatte sich diese historische Mühle, die nur eine Meile außerhalb von Cherringham stand, seit Jahrhunderten kaum verändert.

Das Innere zeichnete sich zwar immer noch durch viele historische Merkmale aus, dennoch würden die mittelalterlichen Müller es wohl kaum wiedererkennen.

Im neunzehnten Jahrhundert waren die Mühlsteine und Trichter herausgerissen und durch kupferne Destillen, Lagerräume für Kräuter sowie riesige Wasser- und Alkoholtanks ersetzt worden.

Alles dank der Familie Rawlinson, die gehnt hatte, dass man mit Alkohol viel mehr

verdienen konnte als mit Brot, und die Cherringham Gin Company gründete.

Was sie nie bereut hatte.

Doch natürlich standen nun weitere Veränderungen an, und auf die hatte Pettifer wenig Einfluss.

»Guten Abend, Arnold!«, riss ihn eine Stimme aus seinen Gedanken. Er drehte sich um und entdeckte Steve Shriver, den beleibten Sicherheitsmann. Shriver stand neben einem der hinteren Notausgänge und rauchte eine Zigarette.

Normalerweise hätte Arnold eine Bemerkung dazu gemacht (die nur halb im Scherz gemeint wäre): *Zigaretten verschmutzen die Atmosphäre ... eine dreckige Angewohnheit und Respektlosigkeit!*

Doch dieser Tage fehlte ihm für so etwas die Energie.

»Steve«, sagte er und bemerkte, dass Shriver zumindest den Anstand besaß, seine

Zigarette auf den Boden fallen zu lassen und mit seinem großen schwarzen Stiefel auszutreten. »Ist jemand da?«

Shriver klopfte sich Asche von der ausgebleichenen Uniform; seine Finger waren braun vom jahrzehntelangen Rauchen. »Ich glaube, Bill ist im Lager und prüft die letzte Lieferung. Kirsty ist um Punkt fünf auf ihrem schicken Fahrrad weggeflitzt.«

»Ist ja nichts Neues«, sagte Arnold und zog die Augenbrauen hoch.

Steve und er witzelten viel über die jungen Mitarbeiter – allen voran seine Assistentin –, die es nicht erwarten konnten, dass es fünf Uhr wurde, um auf die Sekunde genau Schluss zu machen.

*Work-Life-Balance* hatte Kirsty es genannt, als er sie nach ihrer ersten Woche im Betrieb darauf ansprach.

*Pünktlich zum Feierabend nach Hause davonzueilen hatte sogar einen Namen!*

*Das »funktioniert« bei mir nicht, sagte er ihr immer. Die Arbeit ist mein Leben – Work is my life!*

Er hatte gehofft, sie würde über dieses kleine Wortspiel lachen, aber das hatte sie nicht getan – nur höflich genickt.

Im Laufe der Monate hatte Arnold sich daran gewöhnt, dass sie über die – seiner Meinung nach flachen – Witze anderer recht gerne lachte, jedoch nie über seine trockenen Bemerkungen.

Hatte er etwas falsch gemacht? Irgendwas gesagt, das er nicht hätte sagen sollen? Vielleicht lag es daran, dass er ein alter Mann war und für die alten Methoden stand. War es das?

Falls ja, verstand er es nicht. Im Grunde war es ihm auch egal, wie er jetzt feststellte.

»Und oben?«, fragte er und nickte zu den oberen Stockwerken, in denen die